

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 12 (1950)

Artikel: Einkehr zu kurzer Rast. Teil 3
Autor: Schenk, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-241971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINKEHR ZU KURZER RAST

Bei der Kirche von Röthenbach zu Würzbrunnen

Eine Betrachtung von Paul Schenk

A der Wältusstellung 1900 z'Paris isch im Schwyzerdörfli es Chilchli gstande, wo sech dert usgnoh het wie öppen es Edelwyß imene schön zwägg'-chrättelete Stadtgärtli zwüsche höche Hüser inne. Wenn me o het chönne vernäh, das syg ds Abbild vo der Chilche vo Würzbrunnen im Aemmetal, so het sech allwäg e Frömde vo der Chilchen a Ort und Stell glych e kes rächts Bild chönne mache.

Me seit, die Chilche syg d'Muetterchilche vom Aemmetal. Sie steit uf emene Hubel, e Halbstund über em Dorf Röthebach; uf ere große Matte mit fyschtere Tannewälder z'ringsetum, wo im Spätherbscht d'Lärche wie brön-nigi Fackle drus uselüchte. Uf dreine Syte geit's stotzig i Greben abe. Gäge Süde geit der Blick über d'Aemmetalerhöger und -Eggen us zu de siebe Hängschte, zum Sigriswylergrat und -Horn, zu der Pyramide vom Niesen und wyter zu de Schneebärge. Und linggerhand gseht me der Hohgant und d'Schratte, wo der Eggiwylfuehrme, d'Aemme, härchunnt, wo der ganze Gägend mit ihrne Greben und Huble der Name git.

Bevor ds Dorf Röthebach 1904 sy Chilchen übercho het, sy im Früehlig und Summer, wenn d'Matten und d'Wälder saftiggrünen gsi sy, und sech der Himmel so blau wie ne Froubrunnechittel über ds Land gspannet het, d'Prediglüt us de Täli ufen und vo de Bärge abe dür Greben und Chräche z'Predig cho. D'Mannen im Halblyn, d'Chutten uf em Arm, und d'Frouen i der Bärnertracht. Es früschs Lüftli het bi mänger Toufi der fyn Schleier um d'Nase vo der Gotten umegfleuderlet!

Hüt cha men a dene Sunndige, wo no z'Würzbrunne prediget wird, zwüschen acht und nüün Mal vom Maie bis im Wymonet, das glyche Bild geng neu erläbe.

Was syn es für Lüt, wo dert z'Predig gange?

Läset im Gotthäl! Oder me cha sech o ahand vo de Chorgrichtsmanual es Bild dervo mache. — «Ja, das isch alles einisch *gsi*», chönnet dr jitz druf säge. Aber der jitzig Pfarrer schilderet d'Lüt nid anders. Es isch e gsunden u chäche Schlag; verschlossen uf en erschte Blick, und es bruucht viel, bis einen anerchennt wird. Dergägen isch men ufrichtig; Ja isch ja und Nei nei.

Im Winter aber, wenn alles tief verschneit isch, het der Pfarrer für d'Lüt us em Dorf und der nechschten Umgäbung im Schuelhus prediget. Und wär gar wyt wäg gwohnt het, isch halt de numen a der Wiehnachten und am Neujahr cho. Das versteit si für die Zyte, wo ds Chorghricht nümme funktioniert het.

Daß sogar einisch Habkere z'Würzbrunne syg chilchgnössig gsi, wott eim nid rächt ylüüchte. Urkundlechs weiß me da drüber nüt.

D'Chilche z'Würzbrunnen oben isch en eifachi Bärghilche, mit em glyche Material bouen und i der glychen Art wie d'Purehüser i der Neechi. Sie isch 1494 abbrönnt und sofort wieder uf boue worde.

Um d'Chilche ume geit es nieders Müürli, wo mit emene Satteldechli us Schindle deckt isch. Es isch es Abgränzungsmüürli vom Chilcheplatz und e Friedhofmuur i eim. Der Friedhof isch um d'Chilchen umen ag'ordnet, so daß sie eigetlech i der Mitti vomene Friedhof steit. Wenn mer a ihre keni kunschtvolli Steimetzarbeite chönne bewundere, so hei mer derfür im Balkewärk vom Dachstuehl und vom Turm, wo als Dachryter usbildet isch, es Byspiel vonere meischerhafte ländleche Zimmermannsarbeit us em usgähnde 15. Jahrhundert vor is, wo me nid so schnäll wieder gseht. Eh weder nid sy Turm und Dach ohni groösi Plän, alleini mit em sichere Chönnen und Empfinde vo dene Zimmerlüt boue worden, und zwar eso, daß die Schindledecher mindischtens die drüfachi Schneelascht chönnte trage.

Strängi Winter mit viel Schnee git's dert i der abgelägene Gägend, wo fruecher no einsamer gsi isch, wo's weder e gueti Straß no nen Autokurs gäh het. Drum verwunderet's eim nüt, wenn men under em Dach es Wolfsgarn vo 20 Meter Längi und 3 Meter Breiti ufbewahrt, wo us dene Zyte stammt, won es dert obe no Wölf gha het. Sie hei sogar zweu settigi Netz gha, wo us dünne Seili gchnüfpt sy. Ds einte dervo isch hüt im historische Museum z'Bärn usgestellt.

Anno 1676 het es zwüsche dene von Stäffisburg, Röthebach und Diessbach wäg ere Wolfsjagd sogar no Händel gäh. D'Röthebacher hei mit ihrem Garn e Wolf gfangen, wo d'Jeger us dene beiden andere Gmeinden o sy hinder ihm här gsi. Jedi Partei het du ds Aessen, ds Trinken und ds Gäldgschänk für sych beansprucht. Es isch e Handel gsi, wo d'Lüt ordeli i Gusel bracht het, und wo du ändlech mit emene Verglych usgangen isch.

Vor de Chilchetüren im Weschten und im Süde sy groösi Vorschärme, wo o wieder mit mächtige Balke zimmeret und mit Schindle deckt sy. Under dem uf der Südsyten isch vo alters här en Ehreplatz für Froue. Dert wärde die begrabe, wo binere Geburt ds junge Läbe mit ihrem eigete zahle.

Ueber ds Alter vo der Chilche git e Spruch a der nördleche Chorwand Uskunft. Der Verfasser vo der Schenk-Chronik vo Röthebach het ne gmacht und der Tischmacher Chrischte Schafroth het ne 1779 agmale.

«Vom Altertum der Kirchen.

Mein Altertum ist also zimlich hoch,
Kein Mensch kann es ergründen doch.
Ja schon im Heidentum war da zu handen
Ein Götzen Tempel, lang allhier gestanden.
Die Einigen Kirchen im 2. Jahrhundert gebauen an,
Jedoch an Altertum, sol ich noch hier den Vorzug han.
Im Papstthum, Ja schon vor Längem,
Sind 7 hohe Grafen, allhier zum Gotsdienst gangen.
Im Papstthum ich schon lang gestanden war.
Auch sieth der REVORMATION 251 Jahr.
Soll ich noch länger allhier stehen,
Ach daß es möcht zu Gottes Ehr geschehen.
Hiemit so war ich schon gestanden bey 1600 Jahr,
Wie solches in alten Büchern und Schriften gefunden war.»

D'Chilche standi am Platz vonere heidnischen Opferstell. Es git Historiker, wo vomenen alte Helakult reden und so wyter. Löh mer das als Legände gälte, wie die Behauptung, Würzbrunne heig vor Einigen e Chilche gha. Was mer bstimmt us Urkunde wüsse, isch das, daß ds Cluniacenserpriorat vo Rüeggisbärg z'Röthebach e Filiale gha het. D'Lütchilchen aber isch z'Würzbrunne gsi, wie me das ineren Urkunde cha läse, wo der Papst Eugenius III. 1148 usgestellt het.

Me nimmt a, d'Freiherre vo Signou heige die Gägend dem Chloschter Rüeggisbärg vermacht. Warum aber het me d'Lütchilchen eso wyt vom Pfarrdorf uf emene Bärg boue? Sicher nid wäge der schönen Ussicht. Uf die het me denn weneli und nid viel gäh. Der Platz dert obe mueß scho ne bsunderi Bedütung gha ha. Irgend öppis mueß a dene sagehafte Brichte scho wahr sy.

Würzbrunnen isch e Wallfahrtsort gsi, so bekannt wie Scherzligen, Einigen oder d'Beatekapälle. D'Chilchen isch em heilige Wolfgang gweiht gsi.

Wo 1484 ds Priorat Rüeggisbärg zu Gunschte vom neue Vincänzestift z'Bärn ufghobe worden isch, het me d'Propstei z'Röthebach la bstah. Nah der Reformation het d'Regierung d'Chloschterchilchen im Dorf zueta und het se zwänzg Jahr speter dem Peter Müller, Wirt vo Röthebach, mitsamt em Friedhof für 32 Gulden uf Abbruch verchouft. Wahrschynlech isch der Chäller vom hüttige Bäre ds Einzige, wo vo der alte Propstei no vürbliben isch. —

Wo d'Chilche nahm Brand vo 1494 wieder uf boue worden isch, het sie scho zum Vincänzestift gehört, und drum mahnet eim alles us der Zyt i der Chilchen a Bärn.

Die holzschnitzti, flachi spätgotische Diehli isch mit Pflanzenornamänt, Tierfiguren und Fratze verziert. D'Farbe vo Bärn: rot und schwarz, herrsche vor. Im Mittelband vo der Diehli gseh mer im Chor e Chrützigungsszenen und es Bärnerwappe mit emenen Aengel als Schildhalter, und im Chilche-

ruum der heilig Vincenz, der Schutzheilig vo der Stadt Bärn. Er isch o im linggen Egge vom Chorboge dargestellt. Im rächten Egge gseh mer der heilig Maurizius.

Ussen a der Muur bim Houptygang gseh mer es alts Fresko, wo über der Türe wieder der heilig Vincenz erschynt, begleitet vom heilige Laurentius, wo gärn mit em Vincenz zäme dargestellt wird. Linggs vo der Türe isch uf däm Fresko Christus am Marterpfahl mit de Marterwärczүү drum umen und rächts es Christophorusbild. Ganz reizend isch ds Christuschind gmale, wo sech mit der einte Hand im Haarschopf vom Christophorus het.

Die Freske sy bi der letschte Chilcherestauration vo 1927, wo Bund und Kanton gmeinsam düregführt hei, wieder freigleit worde. Die ursprüngeleche sollen us der Mitti vom 14. Jahrhundert stamme. Sie sy allwäg speter einisch übermale worde. Villicht grad nahm Brand vo der Chilche. Me gseht rächts vo der Tür no nes Rümlicherwappen agmale. Zu der Zyt isch der Adrian vo Rümliche Chorherr im Vincänzestift gsi und het unter Umstände mit em Neubou vo der Chilchen öppis z'tüe gha.

D'Bänk uf der Portloube, es sy zueghoueni, rouhi Balke, sy allwäg o scho sit em Aendi vom 15. Jahrhundert dert obe.

Im übrigen aber mahnet eim gar nüt a heilig Wolfgang, won ihm d'Chilchen einisch isch gweiht gsi. Bärn und ds neue Stift hei sech dert im oberen Aemmetal verewiget.

A de Wänd sy ussert dene Värse vom Christian Schenk no Bibelsprüch agmale, wo wahrschynlech der glych Chrischte Schenk für d'Chöschten ufcho isch.

Wo men anno 1726 e neuji Helmstange het müesse setze, het men im Chnopf under em Chrütz alti Dokumänt gfunde. Was das fürigi gsi sy, weiß me hüt nümme. Der Chronischt vo Röthebach het se denn leider o nid z'gseh übercho!

Zweu Jahr speter het me d'Chilche renoviert. D'Freske sy mit Wyssgi übertünkelt worde. Mit den alte Chorstüehl het me der Ofe gheizt. Der Abendmahlstisch isch o wäggruumt worde. Und de het men e neue Chilcheboden ynegmacht.

Denn wäre d'Röthebacher bal zunere Dorfchilbi cho. Am meischte het sech für das Projäkt der Wirt im Dorf ygsetzt. Er wird scho gwüßt ha warum! D'Regierung hätti d'Chöschte für die neuji Chilchen ohni d'Fuehrigen übernoh. Die undenus aber, wo derdür wyter für z'Predig gha hätte, hei nüt dervolle wüsse. Die, mit em Peter Moser, Venner vo Meieried, a ihrer Spitzzi, hei's fertig bracht, daß d'Obrigkeit der Protäscht gschützt und verordnet het: d'Chilche heig dert z'blybe wo sie syg; was nötig syg, soll g'änderet und umboue wärde.

Dür das, daß e neue Chilcheboden ynecho isch, isch d'Chanze meh gäg em Bode zue cho. Das het Hameli speter nid gärn gha, und er het sofort

verlangt, daß die Chanzle o ufegsetzt wärdi. Us Protäscht het er geng bim Toufstei prediget. Aber eso chlüpfig sy die Manne nid gsi und hei vorläufig dänkt: «Befiehl du nume!» Wo's du de Lüt sälber z'dumm worden isch, daß der Pfarrer geng bim Toufstei prediget het, isch du dem Hämel sy Chanzle nah siebe Jahre ändlech ufegsetzt worde!

Wär der Hämel gsi syg, fraget dr? Der Pfarrer Abraham Desgouttes. Dert wo hüt no der Pfarrer vo alte Lüt pär «du» agreedt wird, het me däm Predikant churz und bündig «Hämel» gseit. Sie hei de nid öppe weni Respäkt gha vor ihm, im Gägeteil. Er isch 1743 fasch eistimmig vom Rat vo Bärn als Pfarrer ga Röthebach gwählt worde. Er isch usere Gänferfamilie cho, wo einisch z'Bärn zuechezüglet isch. Er het sys Amt sehr ärnscht gnoh, ganz und gar im Sinn vo de Herre vo Bärn. Er syg e glänzende Redner gsi, män-gisch e chly grob und sehr yfrig. Im alten und junge Venner Moser vo Meieried und im Wirt Glatz heig er drei zähji Gägner gha. Wär sech vor Chorgricht duckt het und reumüetig gsi isch, dä het chönne mit ere milde Straf rächne. Wär aber boghälselet het, dä het de gly einisch z'merken übercho, daß der Desgouttes o ne guete Landvogt abgäh hätti. Es macht Gattig, der Pfarrer heig i sym Chorgricht nid nume d'Stell vom Protokollführer ygnoh!

Einisch isch z'Würzbrunnen amene Jännersundig, wo's dert obe sehr still isch, juscht im Hus vom Sigrischt e wüeshti Chilt abghalte worde. 22 Pär-sone hei derwäge müeße vor Chorgricht zitiert wärde. Wenn das alles wahr isch, wo im Protokoll gschilderet isch, de isch es strub zue- und härgange, we scho der Sigrischt bhertet het, sie heige nume Psalme gsunge! Der Pfarrer Desgouttes het bi dene Verhandlung mit em 16jährige Käthi Schenk es bsunders Hüehnli z'rupfe gha, hat aber nid ganz mit ihm z'bode möge, so daß no der Landvogt het müeßen ygryffe!

Wien es einisch anere Neujahrspredig soll gange sy, zeigt wie dä Predikant Desgouttes mängisch e kes Blatt het vor ds Mul gnoh. Er het jahrelang gäge Holzfrävel kämpft, wo houptsächlech i de Wälder vo de Bärner Patri-zier verüebt worden isch.

I der Neujahrspredig heig der Pfarrer vomene Troum erzellt, won er gha heig. Er syg vor em Herrgott pärsönlech gstanden und heig solle Red und Antwort stah, was är mit syr Gmeind usgrichtet heig, wien er zur Antwort gäh heig, er syg zumene Volk gschickt worde, wo Ouge heig, wo nüt gsehje, Ohre, wo nüt ghören und Härz, wo kes Gfüehl heige! — No einisch syg er gfragt worde: «Wie macht das? Was hesch du mit dyne Röthebacher gmacht?» — Sie wüssi ja, daß är's nid im Bruuch heig, um d'Studen umez'schlah, säg er zur Gmeind, drum heig er g'antwortet: «Als Schelme hesch mer se gäh; als Schelme channsch sen umeha!» Er heig e chlyni Pouse gmacht, und scho syg der jung Venner Moser ufgestanden und heig umegäh: Wenn es i der Gmeind scho nes paar Holzfrävler heigi, so bruuch me derwäge nid grad die ganzi Gmeind z'beschimpfe! Wär öppis uf sech heig, soll jitz grad mit

ihm zur Chilchen us! Dermit syg er usetrappet, der größer Teil vo de Predig-
lüt hinder ihm här, und d'Predig syg a däm Neujahr us gsi — seit me!

Dem glyche Venner Moser verdanke mer's aber o, daß die alti Chilchen
isch erhalte blibe, daß me se nid het la verlotteren oder gar no abgrisse
hätt, die eltishti Chilchen im Aemmetal.